

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

38. Jahrgang, Nr. 1/2022, Januar - Mai



Höfe am Barchembach

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

38. Jahrgang, Nr. 1 / 2022, Januar - Mai

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57

E-Mail: a_koerner@gmx.de

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.
Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

www.khv-borbeck.de
info@khv-borbeck.de

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonto:

Sparkasse Essen, BIC SPESDE33XXX

IBAN - DE 28 3605 0105 0008 5415 00

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort - S. 3

Höfe am Barchembach, Andreas Koerner: Einleitung - S. 4 - 5

Höfe am Barchembach, Jürgen Becker: Kultur-Historische Wanderungen - S. 6 - 12

Ludwig Würdehoff: Schießstand am Barchembach - S. 13

Andreas Koerner: St. Johannes Bosco ist abgerissen - S. 14

Andreas Koerner: St. Paulus wird abgerissen - S. 15 - 17

Andreas Koerner: Nachruf auf Volker van der Locht - S. 18

Andreas Koerner: Ein Stolperstein für Heinrich Hirtsiefer - S. 19 - 20

Andreas Koerner: Gelesen - S. 21 - 24

Titelbild: im Hintergrund unverkennbar die Gnadenkirche, davor wird mit zwei Pferden ein Acker bearbeitet (Foto: Archiv des Vereins)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Auch dieses Heft ist mit dem Barchembachtal beschäftigt. Inzwischen sind die Renaturierungsarbeiten, über die im letzten Heft berichtet wurde, abgeschlossen. Vom Bergheimer Steig bis zum Schnitterweg ist der Spazierweg gut ausgebaut. Leider wurde die Brücke nicht einbezogen, die den Weg vom Steenkamp Hof und den Kleingärten mit diesem Spazierweg verbinden würde. Seit Jahren ist sie wegen Baufälligkeit gesperrt. Das kann keine Dauerlösung sein! Das vorliegende Heft enthält auch noch andere Informationen, zum Beispiel über St. Johannes Bosco und St. Paulus. Aus Krankheitsgründen erscheint dieses Heft später als üblich. Außerdem ist es dünner.

Hoffen wir, dass es wieder aufwärts geht!

Mit den besten Wünschen!

Ihr Andreas Lorenz

Höfe am Barchembach

Andreas Koerner

Einleitung

In den letzten Heften der Borbecker Beiträge waren schon verschiedene Höfe erwähnt worden, rechts des Barchembachs: Beckermann, Steenkamp Hof, Dieckmann (oder Paus). Von Beckermann und dem Steenkamp Hof gibt es noch die Fachwerkhäuser. Diese haben ihre Acker- und Wiesenflächen abgegeben für Kleingärten und Hausbebauung. Der Hof Dieckmann neben der Reuenbergschule (Gesamtschule Borbeck) ist total verschwunden. Verschwunden sind links vom Barchembach: Voss, Krandick und Herskamp (vergleiche Borbecker Beiträge 1/2021). Es gibt aber Höfe, die ihre Flächen zum Teil noch behalten haben und damit einen Teil der Freiflächen ausmachen, die nicht bebaut sind. Von Norden nach Süden: Ressing, die vier Höfe Kauke, Terboven, Halfmann, Hüttmann. Dann gibt es eine große Unterbrechung durch die Eisenbahn. Dahinter - nördlich davon - gibt es noch zwei Höfe: Brömse und Scheppmann / Reiterhof. Dabei ist wirtschaftlich eine Umstellung passiert. Eine richtige Landwirtschaft wird nicht mehr betrieben. Sie lohnt sich nicht mehr. Oder es gab Nachfolgeprobleme. Jedenfalls spielen jetzt Freizeitpferde eine große Rolle. Ich habe in alten Unterlagen gekramt und Berichte von Hofbesichtigungen hervorgeholt. Sie stammen von Jürgen Becker, der in die Fußstapfen von Ludwig Würdehoff getreten war und die Organisation der folgenden Wanderungen übernommen hatte. Jürgen Beckers Berichte passen sehr schön zum Thema der Barchembach und seine Umgebung.



Ressing, Aufnahmedatum 24.7.20 (Andreas Koerner)

S. 5



Kauke, Aufnahmedatum 19.7.20 (Andreas Koerner)



Hüttmannhof , Aufnahmedatum 3.8.20,(Andreas Koerner)

Höfe am Barchembach

S. 6

Jürgen Becker

Kultur-Historische Wanderungen

Ludwig Wördehoff hatte schon vor der Gründung des Kultur-Historischen Vereins Borbeck heimatkundliche Wanderungen geleitet. Für den Verein leitete er 1987 eine zum Landwirt Bernhard Terboven. Die Aufgabe der Wanderungen übernahm dann viele Jahre lang Jürgen Becker. Sie führten meistens zu Bauernhöfen der Umgebung. Herr Becker hatte sie immer sehr gut vorbereitet. Hier folgen damalige Beschreibungen einiger Höfe im Einzugsbereich des Barchembachs. Daraus kann man ein Bild bekommen, wie der Stand der Dinge damals auf den Höfen war.

Ressing

Unsere traditionelle Maiwanderung führt uns in diesem Jahre am 23. Mai nach Frintrop zum Bauernhof Rissing, früher einmal Frintrop genannt. Johann Frintrop hatte die heutigen Gebäude im Jahre 1900 gebaut. Während der Bauzeit brannte der alte Hof Frintrop ab, der in Fachwerkbauweise erstellt worden war. Ein Knecht soll auf dem Sterbebett zugegeben haben, den Hof angesteckt zu haben. Johann Frintrop starb 1919. Im Jahre 1923 hatten Bernhard und Gertrud Rissing geborene Holbeck den Hof nach dem Tode ihrer Mutter Gertrud Frintrop geborene Hüttmann übernommen. Bernhard Rissing war in den Hof eingehiratet. Seine Frau hatte 9 Geschwister, wovon 6 schon früh starben. Ein Bruder fiel im Ersten Weltkrieg und ein anderer Bruder starb 1937. Frau Paula Frintrop, eine Schwester von Gertrud Rissing, war früher in Düren als Lehrerin tätig. Sie wohnt heute wieder auf dem Hof und hat ein lebenslanges Wohnrecht. 1958 übernahmen Klemens Rissing und seine Frau Hedwig geborene Holbeck den Hof. Sie verfügen jetzt noch über 15,5 Hektar Land, wovon sie 5 Hektar an den Bauern Beekmann aus Mülheim-Dümpten verpachtet haben, welcher dieses als Ackerland nutzt. Da Herr Rissing aus gesundheitlichen Gründen seinen Beruf nicht mehr ausüben kann, bewirtschaftet die verbliebenen Flächen sein Sohn Klemens als Nebener-

werbslandwirt und baut hier Getreide und Heu an. Auf dem Hof sind, wie bei den meisten anderen Bauern in Borbeck auch, Pferde in Pension.

(Nach dem Infoblatt für die Wanderung)
Am 23. Mai war der Bauernhof Rissing das Ziel unserer Maiwanderung Um 14.00 Uhr hatte sich am Schloss Borbeck die Wandergruppe eingefunden. Von dort ging es durch den Schlosspark, durch das Pausmühlenbachtal und Barchembachtal zum Donnerberg. Wir erreichten kurz nach 15.00 Uhr den Bauernhof, wo uns Hedwig und Klemens Rissing begrüßten und über die Geschichte des Hofes und eine Ahnentafel (welche von der noch auf dem Hofe lebenden Frau Paula Frintrop erstellt wurde) zum Kopieren zur Verfügung gestellt. Diese ist nun bei uns im Archiv an der Schlossstrasse und kann an jedem 1. und 3. Mittwoch des Monats von 17.00 – 19.00 Uhr eingesehen werden. (Mitgliederbrief 2/1992, S.2)

Terboven

Für Samstag, den 26. April 1987 lädt der Kultur-Historische Verein Borbeck e. V. zum 2. Mal alle Borbecker Bürger ein, an einer Hofbegehung eines Borbecker Landwirtes teilzunehmen. Treffpunkt ist um 15.00 Uhr am Donnerberg 90b, Ecke Schildberg in Dellwig.

Der Landwirt Bernhard Terboven hat sich gern bereit erklärt, den Besuchern seinen Hof zu zeigen und mit einem Vertreter der

S. 7

Landwirtschaftskammer auch Fragen zu beantworten. Frau und Herr Terboven setzen eine über 700 Jahre alte Familientradition fort und mit ihren beiden Kindern ist eigentlich auch schon sichergestellt, dass auch in Zukunft der Hof von der Familie weitergeführt wird.



Backhaus von Terboven, fotografiert von Andreas Koerner anlässlich der Besichtigung.



das Backhaus (Foto: Paul Freres)

Die Landwirtschaft bei Terboven hat sich in den letzten 15 Jahren grundlegend geändert. Der frühere Anbau von Getreide, die Bullenmast, die Kühe und Schweine gehören der Vergangenheit an. Seit 15 Jahren haben sich Terboven immer mehr auf Pferdepension umgestellt. In diesem Jahre wird zum ersten Mal auch kein Getreide mehr angebaut, sondern die Fläche als Dauerwiese und für Ryegrass (hartes Gras für Pferde) genutzt. Außerdem wird ein Teil der landwirtschaftlichen Fläche in Zusammenarbeit mit dem Oberhausener Gartenbaubetrieb Schulte-Wrede als Baumschule bearbeitet. Zu dem Hof von Terboven gehören heute noch circa 55

Morgen landwirtschaftliche Fläche. Zu besichtigen ist auch das ungefähr 350 Jahre alte Backhaus, welches zum Teil restauriert wurde. In diesem Backhaus befinden sich noch Lehmwände mit Weiden. Ebenso alt ist das neben dem Backhaus stehende Bienenhaus. Das Bienenhaus ist ganz wiederhergestellt und wird von 18 Bienenvölkern bewohnt. (Informationsblatt)

Hüttmann,

Der Hüttmann-Hof gehört zu zusammen mit den in der Nähe gelegenen Höfen Kauke, Terboven, Halfmann und Voß seit mehreren Jahrhunderten zur Bauerschaft Dellwig. In einer Steuerliste des Fürstentums Essen aus dem 16. Jahrhundert ist der „Bruyn uff der Hutten“ mit einer Abgabenglast von einem „Daler“ vermerkt und im Borbecker Kirchenarchiv erscheint der gleiche Bauer in einem Verzeichnis anno 1551 als „Bruyn op ter Huetten“.



In Herr Hüttmann und Jürgen Becker am 18.5.1996 (Foto: Carmen Lumer)

S. 8

In Abgabelisten Borbecker Bauern an die St. Dionysiuspfarre in der Zeit von 1685 bis 1695 ist der Hüttmann-Hof aufgeführt. Eine Beschreibung des Hofes liefert das Eingesessenenverzeichnis aus dem Jahre 1795. „Auf dem Hof Hüttemann leben: ein Mann, ein Weib, ein Sohn, drei Töchter, ein Knecht, zwei Mägde. Abgaben: sechs Scheffel Roggen, sechs Scheffel Gerste und acht Scheffel Hafer.“ Pachther und Empfänger ist ein Herr Fischer aus Essen.

Heute wird das Anwesen als Reiterhof mit einer Reithalle und einem offenen Reitplatz genutzt und beherbergt etwa 35 Pferde. (Nach Borbecker Beiträge 1996,2, S. 79 = aus Borbecker Nachrichten v. 17.5.1996)

Das Wandern ist des Müllers Lust – und auch des geschichtsinteressierten Bürgers. Rund 40 Teilnehmer heften sich am Samstag an die Fersen von Jürgen Becker, um die Gegend vom Schloß Borbeck bis zum Hüttmann-Hof zu erkunden. Seit nunmehr 13 Jahren führt Jürgen Becker für den Kultur Historischen Verein Borbeck interessierte Wanderer an geschichtsträchtige Orte. Am Samstag hatte man sich die rund 8,5 km lange Route vom Schloß Borbeck bis zum Hüttmann-Hof in Dellwig und zurück vorgenommen. Vorbei geht es dabei am Lunapark, am Frintoper Wasserturm, am Hof Halfmann und entlang des Stenkamp Busch zum Donnerberg. „Zwischendurch können wir die Gnadenkirche besichtigen, und wer will, kann auf den Turm klettern. Von dort hat man eine wunderbare Aussicht über Oberhausen und Bottrop“, erklärt Jürgen Becker seinen rüstigen Wanderern vor dem Abmarsch. Knapp drei Stunden werden sie unterwegs sein. (Borbecker Beiträge 1986, 2, S. 79 nach: WAZ 20. Mai 1996, Auszüge.)

Brömse,

Der am Ende der Schilfstraße liegende Hof Vieselmann wird 1511 als Borbecker Unterhof erwähnt. Letztbehandigte waren

die Eheleute Johann Diedrich Vieselmann und Maria Anna Kirchmann am 22.6.1775. Heinrich Vieselmann löste 1832 die auf dem Hof ruhenden Lasten ab und wurde uneingeschränkter Eigentümer. Im Jahre 1903 ging der Hof auf den Essener Bergwerksverein König Wilhelm (Besitzer der Zechen Wolfsbank, Levin und Neucöln) über, der im selben Jahr den Landwirt Franz Brömse aus Herzfeld (Kreis Beckum) als Verwalter einsetzte. 1927 folgte als Pächter Bernhard Brömse. Mit dem Übergang der Bergwerksgesellschaft König Wilhelm auf Krupp im Jahre 1942 kam auch der Hof an Krupp. Die Familie Brömse blieb Pächter des Hofes. Ab 1965 waren Heinz und Hedwig Brömse die Pächter. 1981 übernahm Bernhard Brömse den Hof. Heute werden von Bernhard Brömse 175 Morgen Morgen in Dellwig und Oberhausen (seit dem letzten Jahr auch die Ländereien des Grafen von Nesselrode in Vonderort) und zusätzlich 25 Morgen in Steele bewirtschaftet. In diesem Jahre werden in Steele Hafer, in Dellwig Roggen und Grünland und in Oberhausen Mais, Hafer und Grünland angebaut. Zur Zeit haben Brömse 30 Kühe, wovon 22 Kühe Milch geben und die anderen "trocken" stehen, da sie in Kürze kalben werden. Außerdem haben Brömse 40 Kälber im Alter von ca. vier Wochen bis 1 1/2 Jahr als Nachzucht. Bernhard Brömse betreibt den Hof als Vollerwerb. Seine Mutter unterstützt ihn kräftig und ist für das zweimalige tägliche Melken verantwortlich. Ihre Aufgabe ist es auch, ungefähr 50 Kaninchen jährlich für den Weihnachtsbraten zu füttern. Bernhard Brömse's Schwester hilft in ihrer Freizeit gerne auf dem Bauernhof mit. Bei den Kleintierhaltern und Kleingärtnern ist der Bauernhof Brömse gut bekannt, denn hier holen sich die Kleintierhalter Stroh und Heu für ihre Tiere und die Kleingärtner den Kuhmist für ihre Gärten. Für den Eigenbedarf hat die Familie hinter dem Haus einen kleinen Hausgarten angelegt. (Aus dem Infoblatt für die Wanderung am 28. Mai 1988 zum Bauern Brömse)

Bei unserer Bauernhofbesichtigung am 28. Mai in Dellwig bei der Landwirtschaftsfamilie Brömse werden wir im Gegensatz zur letztjährigen Besichtigung beim Bauern in der Beek noch Viehwirtschaft vorfinden. Die Familie Brömse will uns außerdem mit einem Geschenk überraschen und zwar werden wir ein weiteres Stück für unser bäuerliches Museum überreicht bekommen. Außerdem hoffen wir, dass wir bei dieser Gelegenheit auch wieder einen Vertreter der Landwirtschaftskammer begrüßen können, der zur Situation der Bauern Stellung nehmen wird. (Mitgliederbrief 1988, 3, S. 6)

Am Hofe in der Schilfstraße wurden unsere 40 Teilnehmer von der Familie Brömse begrüßt. Bereitwillig gaben Mutter, Sohn und Schwester auf alle Fragen Auskunft und führten uns durch die Ställe und zeigten uns auch die Außenanlagen. Nach einer Stärkung mit Milch „frisch von der Kuh“ ging es über grüne Wanderwege wieder zum Ausgangspunkt am Schloß Borbeck zurück. (Mitgliederbrief 1988, 2, S.6)

Scheppmann,

Der Scheppmannshof liegt unmittelbar am südlichen Ufer des Rhein-Herne-Kanals etwa 300 m westlich des Strandbads „Hesse“. Er ist einer der ältesten Borbecker Höfe. Die erste Erwähnung datiert aus dem Jahre 1150. Das Anwesen erlebt eine recht wechselvolle Geschichte. Es gehörte u.a. zeitweise zur Grundherrschaft Werden, zum Oberhof Ahrenbögel (Armelerhof) und zum Haus Vondern., Wesentlich geprägt wurde die Geschichte des Hofes auch durch die Emscher sowie den 1914 fertiggestellten Rhein-Herne-Kanal. Jetziger Eigentümer des Hofes und der umliegenden Felder ist die Firma Krupp. (Mitgliederbrief 1/1993, S. 2)

Nach einer Besichtigung des Hofes, auf dem Ingo Esser eine Vielzahl von Tieren wie Pferde, Ponys, Lamas, Pfaue, Ziegen und Hühner betreut, stärkte sich die Gruppe im Vereinshaus der „Reitgemeinschaft 77 Dellwig“ mit Kaffee und Kuchen. Der

Vorsitzende berichtete über die Entwicklung des 1978 gegründeten Vereins, der heute 220 Mitglieder, darunter rund 90 Jugendliche, zählt. Die Gäste konnten sich davon überzeugen, dass Gemeinschaftssinn hier großgeschrieben wird: Denn überall wurde fleißig ehrenamtlich gearbeitet, ob bei der Errichtung von Zäunen, der Aufstellung einer weiteren Unterstellmöglichkeit, bei andern Arbeiten und bei der Bewirtung der Wandergruppe. Auch Herr Sump, der seit 1958 auf diesem Bauernhof wohnt, hatte sich zu den Gästen gesellt, für die Vereinsmitglied Heinrich Lumer während des Kaffeetrinkens einen Überblick über die Geschichte des Hofes und seiner Bewohner gibt. (Mitgliederbrief 2/1993, S.15-16) .

Zu Scheppmann hatte Heinrich Lumer am 12.4.2021 noch eine Ergänzung gemailt:

Nach den Unterlagen von L.W. Würdehoff vom 02.12.1994 war Friedrich Aufermann der 1. Pächter der Kanalbauverwaltung (seit Sept. 1906) des früheren Scheppmann-Anwesens.

Die Landwirtschaft wurde vom Sohn Heinrich fortgeführt. Später wurde das Gelände um den Hof auch als Autoreparaturwerkstatt genutzt.

1959 wurde der Hof vom Ehepaar Sump angepachtet, die dort weiterhin nach dem Bezug im Jahre 1960 dort die Landwirtschaft betrieben. Der Einzug konnte erst 1960 erfolgen, weil Aufermann's den Hof nicht verlassen wollten (siehe Borbecker Nachrichten vom 16.09.1960 - "Alter Landwirt des Hofes verwiesen.")

S. 10



(Foto: Ilse Brodbek)



(Foto: Emil Schramme)

S. 12



Kauke (Foto: Josef Weiß)

Ludwig Wördehoff

Schießstand im Barchembachtal

Ludwig Wördehoff hatte in seinen autobiographischen Skizzen auch einen Text geschrieben mit dem Titel "Meine Nazizeit". Darin berichtete er unter anderem über einen Schießstand im Barchembachtal: "Über meine Oberfrintroper Zeit möchte ich noch berichten, dass ich hier mit viel Freude und Engagement den Schießsport betrieb. Es war und blieb außer dem Straßenfußball von einst und dem Radfahren - auch auf großen Ferientouren - mein einziger Sport. Es war ein Teil der vormilitärischen Ausbildung, wie so manches in der Hitler-Jugend. Wir schossen mit Kleinkaliber, 5,6 mm Geschossen, auf 50 m Entfernung. Von den Schießständen der Schützenvereine, die wir benutzen durften, war der in Oberfrintrop der beste. Er lag in einem Quelltal des Barchembaches neben der oberen Straße Donnerberg. Hier hatten wir zwar primitive Raumverhältnisse, aber doch in Nord-Süd-Lage sehr gutes Licht. Ich lernte und lehrte, bildete sogar Schießwarte für andere Einheiten aus. Meisterhafte Schützen zeichneten sich später in den Schützenvereinen aus. Das HJ-Scharfschützen-Abzeichen hatte ich erworben. Die Bedingungen zum Meisterschützen-Abzeichen konnten nicht restlos erfüllt werden, weil ich zum Militär musste. Nach dem Krieg habe ich keinen einzigen Schuss mehr abgegeben, weil mir eine amerikanische Granate das rechte Schultergelenk zertrümmerte."¹ In den Borbecker Nachrichten von 1949 beschrieb Ludwig Wördehoff eine Wanderung "Vom 'Roten Teppich' zum Barchembach".² Darin kann man lesen: "So gibt es einen wundervollen Weg, der auch einem Bachlauf, dem Barchembach, folgt. Leider nicht öffentlich. In paralleler Lage zum Pausmühlenbach, in fast der gleichen Länge, beginnt er an Terbovens Wirtschaft (Stammhaus), Schloßstr., und läuft den früheren Schießstand entlang, an einer Biberfarm vorbei auf Holbecks Hof am Schmitterweg zu."

Ergänzung:

Der Schützenverein, der in Frage kommt, diesen Schießstand betrieben zu haben, ist der Bürgerschützenverein Frintrop 1864 (www.bsv-frintrop-1864.de). Auf eine per E-Mail an diesen Verein erhielt ich keine Antwort. Ich fragte Rainer W. Seck. Dass ich keine Antwort bekam, mag daran liegen, dass der Verein über Nachwuchsmangel leidet, wie viele Vereine. Immerhin konnte er darauf hinweisen, dass die Bezeichnung "Schießstand an der Schloßstraße" auf der Vereinsseite sich auf diesen bezieht. "1930 konnte der Verein, mit eigenen Mitteln finanziert, einen 100m-Schießstand errichten. Dieser befand sich auf dem Gelände an der Schloßstraße." Und 1939: "Das Vogelschießen fand wie auch schon das letzte Schießen auf dem eigenen Schießstand an der Schloßstraße statt."

¹ Borbecker Beiträge 33. Jg. 1/2017 S. 24

² Borbecker Nachrichten vom 25. August 1969, Nr. 35, als Nachdruck

S.14

Andreas Koerner

St. Johannes Bosco abgerissen

Als ich in den Borbecker Beiträgen 2/2020 über die Kirchengemeinde St. Johannes Bosco berichtet hatte, stand schon fest, dass die Kirche aufgegeben wird. Am 27. Juni 2021 wurde die letzte Messe in der Kirche gelesen. Was weiter geschieht, war noch offen. Es ist wohl noch immer offen. Jedenfalls wurde die Kirche abgerissen. Schüler des Don-Bosco-Gymnasiums konnten von der anderen Straßenseite zusehen. Einigen Schülern ging es sehr nahe, denn dort fanden wichtige Ereignisse ihres Lebens statt wie Taufe, Kommunion usw.



Andreas Koerner

Das Ende von St. Paulus

Am 27. Juni 2021 wurde in der Kirche St. Paulus die letzte Messe gefeiert. Die zuständige Kirche für die noch vorhandenen Gemeindemitglieder ist nunmehr St. Franziskus am Rabenhorst. Während das Kirchengebäude von St. Paulus abgerissen wird, soll der Turm erhalten bleiben. Die Caritas - Sozialdienst katholischer Frauen - Essen GmbH (CSE) ist Eigentümer des Grundstücks geworden. Geplant sind, dass dort das Hospiz Cosmas und Damian einzieht, außerdem ambulante Pflegedienste und barrierefreie Seniorenwohnungen. Zur Zeit wird das benachbarte Gebäude vom Jugendheim und Kindergarten umgebaut zu einem ökumenischen Paulushaus, in dem aber keine Gottesdienste vorgesehen sind. Seit 2017 war Sabine Lethen Gemeindereferentin von St. Paulus. Der Pfarrer Wolfgang Haberla ging in den Ruhestand. An seiner Stelle leitet Sabine Lethen gemeinsam mit der Gemeindereferentin Stephanie Czernotta von St. Josef ab 1. Oktober 2021 die katholische Pfarrei St. Josef insgesamt.

Der Kultur-Historische Verein Borbeck hatte eine besondere Beziehung zur Gemeinde St. Paulus, weil zwei Vereinsmitglieder gleichzeitig auch sehr engagierte Mitglieder der Kirchengemeinde und außerdem sehr an der Ortsgeschichte interessiert waren: Peter Heidutzek (1950-2005) und Berthold Prochaska (1937-2020). Peter Heidutzecks Vater Georg Heidutzek war von 1961 bis 1981 auch schon im Gemeinderat. Er war im Bauausschuss, passend zu seinem Beruf als Eigentümer einer kleinen Baufirma. Peter Heidutzek war seit dem 18.11.1993 im Gemeinderat für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Im April 1994 übernahm er die Herausgabe des Gemeindeblatts "Paulusforum". Er stattete es mit eigenen Bildern und eigenen Texten aus, so dass es besonders sehens- und lesenswert wurde. In kleiner Stückzahl gab er eine kleine Buchreihe "Beiträge zur Geschichte Borbecks" im Format DIN-A-5 heraus, hergestellt aus Kopien und selbst in Buchform zusammengeklebt, Titel: Flurstraße und Umgebung, Dr. Franz Goebel, Notizen aus den Nachlass, Erinnerungen des städtischen Baurats Johannes Bette u. a. Von Peter Heidutzek gibt es eine umfangreiche Darstellung der Geschichte von St. Paulus bis 1975 anhand von Original-Unterlagen aus dem Pfarrarchiv und anderen Unterlagen. Es gibt sie nur als digitale Datei auf CD. Peter Heidutzek schrieb auch für die Borbecker Beiträge.

Berthold Prochaska veröffentlichte viele Artikel in den Borbecker Nachrichten, aber auch einige bei uns in den Borbecker Beiträgen. Außerdem schrieb und gestaltete er umfangreichere Hefte im Format DIN-A-4: 2000 ein 62-seitiges Heft über die Düppenbergekappelle, 2003 über die Pfadfinder in St. Paulus in 70 Seiten, 2014 die Jubiläumsfestschrift 75 Jahre katholische Kirchengemeinde St. Paulus Essen-Gerschede 1939-2014 mit 52 Seiten, u.a. Aus seinem Nachlass erhielten wir 4 Ordner über die Pfadfinder in St. Paulus, 4 Ordner St. Paulus und 2 Ordner Marienkappelle. Außerdem die "Stammeschronik der DPSG, Stamm Delawaren, Pfarre St. Paulus, Gau Essen-West Land Köln". Dieser Band enthält handschriftliche Berichte mit eingeklebten Fotos von 1950 bis 1970.

S. 16

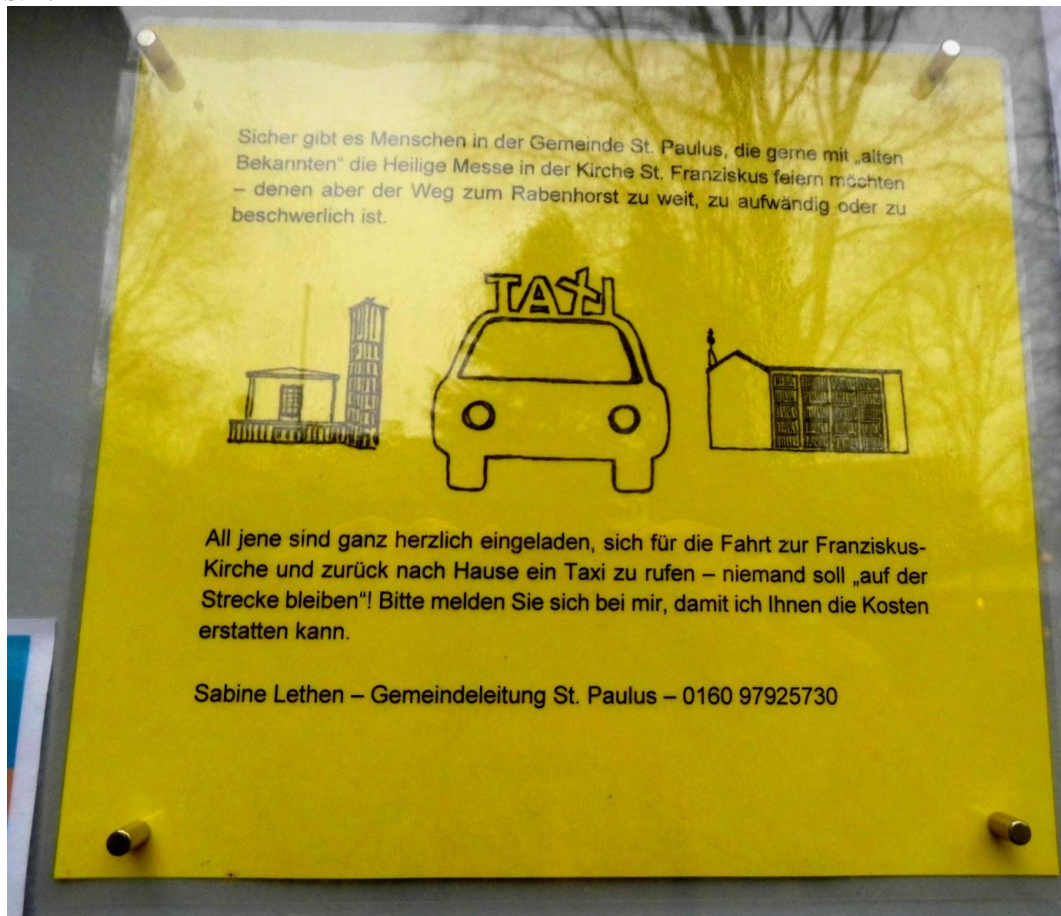


Dieses Transparent zeigt in Zahlen, was hier zum Beispiel hier stattgefunden hatte

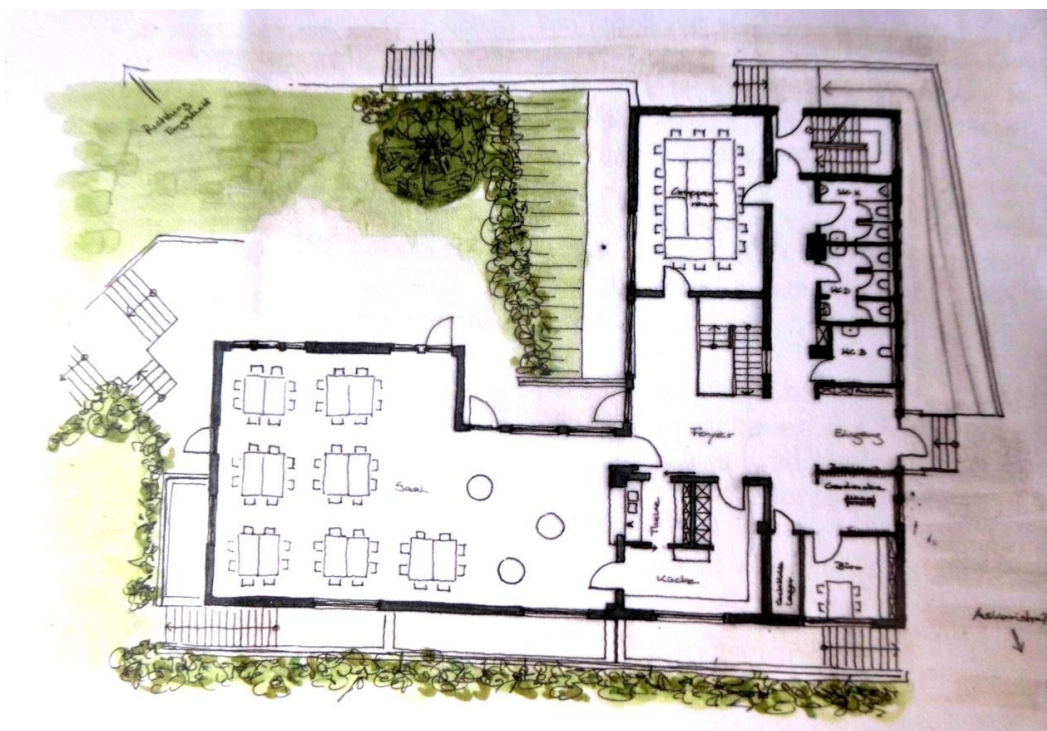


Dieses Kirchenfenster wird nicht mehr repariert

S. 17



Von St. Paulus nach St. Franziskus - zu Fuß recht weit



Umbauplan aus dem Kindergarten wird ein ökumenisches Paulushaus
(aus: Lichtblicke light, Herbst/Winter 2020, Ausgabe Nr. 15, S. 4)

Dr. phil. Volker van der Locht (20. Dezember 1958 - Ende Oktober 2021)

Volker van der Locht war mir gut bekannt. Ich traf ihn oft im Stadtarchiv Essen. Er berichtete offen und sehr informativ über seine Forschungen. Nicht zu übersehen war, dass er körperlich behindert war.



(aus der Todesanzeige in der NRZ vom 13. November 2021)

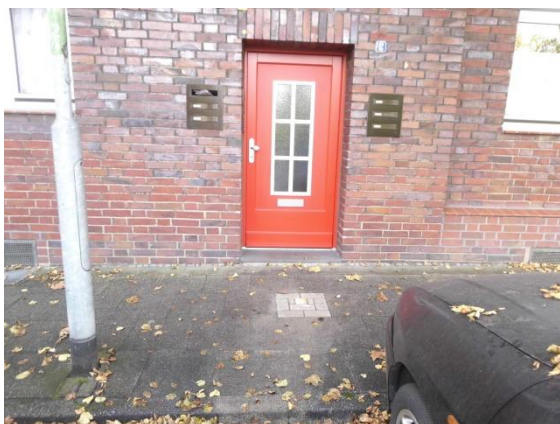
Für Essen besonders wichtig ist seine gründliche Arbeit: "Zwangssterilisation und Euthanasie in Essen" (in: Essener Beiträge 123 (2010), S. 153-253). Auch Borbecker Krankenhäuser kommen darin vor. Am 5.12.2011 wurden in Essen für bemerkenswerte Nazi-Opfer Stolpersteine verlegt: Für die Angehörigen der Familie von Marianne Ellenbogen geborene Strauß in der Ladenspelderstr. 47. Marianne war als einziges Familienmitglied den Häschern im letzten Augenblick entkommen. Sie überlebte in Deutschland durch Freunde. Darüber hatte Mark Roseman ein spannendes und sehr informatives Buch geschrieben: "In einem unbewachten Augenblick. 2004." Es wurde vor dem Eingang zum Handelshof ein Stolperstein für Alfred Quaas verlegt. Er war der erste Homosexuelle, für den in Essen ein Stolperstein verlegt wurde. Dann auch für Hermine Kaesbach an der Schützenbahn 1. Sie war ein Euthanasieopfer und es war der erste

Stolperstein für diese Opfergruppe in Essen. Volker van der Locht hatte dafür die nötigen Daten ermittelt. Da nun der Stolperstein in der Nähe der bischöflichen Verwaltung verlegt werden sollte, hatte ich den Generalvikar des Bistums darauf aufmerksam gemacht. Es wurde ein offenes Podiumsgespräch im Medienforum des Bistums an der Bistumsbibliothek veranstaltet. Daran nahm auch Olaf Swillus teil, ein engagierter Essener Bürger. Olaf Swillus stellte ein kleines Audioaufnahmegerät auf den Tisch. Er nahm die einführenden Referate der engagierten Forscher der Schicksale der Naziopfer auf. Darunter auch den Beitrag von Volker van der Locht. Ich habe diese Aufnahmen gespeichert. Darauf kann man Volker van der Lochts Stimme hören. Am 8. Dezember 2018 wurde an der Herbrüggenstraße 91 ein Stolperstein für Martin Menke verlegt. Er war auch ein Euthanasie-Opfer der Nazis.
(Andreas Koerner)



Ein Stolperstein für Heinrich Hirtsiefer

Am Freitag dem 15. Oktober 2021 wurde ein Stolperstein für Heinrich Hirtsiefer in der Mercatorstr. 2 verlegt.



Die bekannte Hirtsieferstraße erhielt ihren Namen schon 1946 als Ehrung für ihn. - Wenn man in www.Borbeck.de die Rubrik "Borbeck-Lexikon" anklickt, findet man sehr viele wichtige und fundierte Informationen über Borbeck. Unter Persönlichkeiten ist auch Heinrich Hirtsiefer aufgeführt.

Den Artikel dort von Franz Josef Gründges hänge ich Ihnen zur Information hier an:

Heinrich Hirtsiefer wurde am 26. April 1876 in Essen als Sohn einer katholischen Arbeiterfamilie geboren. Nach einer Ausbildung als Schlosser arbeitete er von 1891 bis 1904 als Schlosser bei der Firma Krupp. 1904 wurde er Bezirksleiter des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes für das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet, 1920 stieg er zum Verbandssekretär des Gesamtverbands auf. Außerdem war er von 1920 bis 1922 Mitglied im Verbandsrat des Ruhrgebietsverbandes und seit 1924 Mitglied des Rheinischen Provinzialausschusses. Von 1907 bis 1924 war Hirtsiefer, der um 1900 der Zentrumsparterie beigetreten war, Stadtverordneter in Essen, zwischen 1919 und 1921 gehörte er der Verfassungsgebenden Preußischen Landesversammlung an. 1928 wurde er in den Vorstand des

S. 20

Generalverbands des Zentrums gewählt und war dort einer der sechs stellv. Parteivorsitzenden.

Von 1921 bis 1933 war Hirtsiefer Mitglied des Preußischen Landtags und Minister für Volkswohlfahrt. Im Oktober 1931 wurde er zum ständigen Vertreter von Minister Brauns ernannt, nach dessen Rücktritt im Mai 1932 übernahm er die Geschäftsführung des Kabinetts. Im März 1933 legte er das Amt des stellv. Preußischen Ministerpräsidenten nieder. Am 22. März 1933 wurde Hirtsiefer in Essen-Altendorf in Schutzhaft genommen, wieder freigelassen und am 11. September erneut verhaftet. Zuvor hatte man ihn an einem Strick durch Essen geführt, um den Hals ein Schild mit der Aufschrift „Ich bin der Hungerleider Hirtsiefer“.

Aus der Schutzhaft wurde Hirtsiefer zunächst in das KZ Kemna in Wuppertal und dann in das KZ Börgermoor bei Papenburg im Emsland gebracht. Die Söhne erreichten über Interventionen bei Hindenburg und beim Apostolischen Nuntius seine Freilassung. Am 12. Oktober wurde er mit der Auflage entlassen, nicht in seine Heimatstadt Essen zurückzukehren. Die letzten Lebensjahre verbrachte er in Berlin. Dort starb er am 15. Mai 1941.

In all seinen politischen Funktionen und Verbandsgremien verfocht Hirtsiefer, überzeugter Demokrat und Republikaner (auch er war bei Brauns Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold), die Interessen der Arbeiter. Im Herbst 1930 rief er mit Gleichgesinnten die „Berliner Winterhilfe“ ins Leben, ein Hilfswerk für Familien, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Zu den Schwerpunkten seiner politischen Tätigkeit und Verbandsarbeit gehörten der Kampf gegen Arbeitslosigkeit sowie der Einsatz für Konsumwesen, Sozialversicherung, Jugendfürsorge und familiengerechte Arbeiterwohnungen. Hirtsiefer erhielt die Ehrendoktorwürde der Universitäten Bonn, Breslau und Graz. Die katholische Kirche nahm ihn ins Martyrologium des 20. Jahrhunderts auf.

Hirtsiefer-Straßen gibt es in Essen, Berlin und Köln.

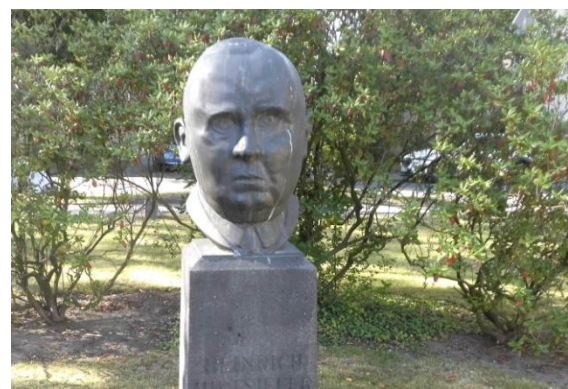
Franz Josef Gründges

Quelle: Christof Beckmann: Fast vergessen – Heinrich Hirtsiefer. Kirche in den NRW-Radios. Beitrag vom 23.02.2019.- Artikel in Wikipedia

Heinrich Hirtsiefer starb 1941 an den Folgen des KZ-Aufenthalts. Wenn man von der Hirtsiefersiedlung spricht, ist diese Bezeichnung richtig, denn er hatte wesentlich zu seiner Entstehung beigetragen. Das konnte man schon an einer Infotafel an der Ecke des Hauses zur Hirtsieferstraße lesen:



Außerdem steht in der Grünanlage der Siedlung eine Büste von Heinrich Hirtsiefer:



(Fotos: Andreas Koerner)

Wie Marcus Schymiczek in der NRZ vom 18. Oktober 2021 berichtete, kamen zur Verlegung vier Enkelkinder von Heinrich Hirtsiefer: Thomas, Heinrich, Maria und Klaus. Von ihnen lebt Maria Hirtsiefer in Essen.

Robert Welzel: Essener Streifzüge 4: Mit der VHS auf den Spuren der Moderne. Hrsg. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Münster: Aschendorff 2021, 240 S.

Essener Streifzüge ist ein Reihentitel von Büchern im schmalen Hochformat. Sie haben alle Robert Welzel als Verfasser und stellen streifzugartig viele Gebäude und ihre architektonischen und historischen Besonderheiten in vielen Teilen des Stadtgebiets Essen dar. Der erste Band erschien 2014 und trug den Titel "Wege durch Kultur und Geschichte". Der zweite Band erschien 2016 und trug den Titel "Von Haus zu Haus durch 9 Jahrhunderte". Der dritte Band war stilistisch und zeitlich eingegrenzt: "Aufbruch zum Jugendstil". Der vierte, hier vorliegende schließt sich historisch an mit dem Zeitraum 1919 bis 1933. "Spuren der Moderne" wird hier auch politisch gesehen als Spuren der Vielfalt der Architektur in der Zeit der ersten Demokratie in Deutschland, als in Essen auch die Volkshochschule entstand. Das Buch enthält Rundgänge. Für jeden einzelnen Rundgang gibt es eine Spezialkarte. Auf Seite 10 sieht man alle Rundgänge auf einem Blick. Sie konzentrieren sich im mittleren Stadtgebiet: Borbeck, Stadtkern, Huttrop, Steele, Moltkeviertel, Holsterhausen, Rüttenscheid, Margarethenhöhe, Bredeney, Stadtwald. Dazu gibt es noch einen Ausreißer im Norden: Karnap. Damit wird deutlich, dass Karnap für Architekturinteressierte eine Reise wert ist. Auf dem Borbeck-Rundgang - Ausgangspunkt Fliegenbusch - kommen vor: die Hirtsiefersiedlung, das 1993 abgerissene Frauenbundhaus am Hedwig-Dransfeld-Platz, der Terrassenfriedhof, das Schloss Borbeck mit Park, die Boxarena, der Matthäusfriedhof, die Genossenschaftssiedlung an der Matthäuskirchstraße, die hier "Blaubandsiedlung" genannt wird, die Kirche St. Fronleichnam, das Franziskushaus in der Laarmannstraße, das St. Johannes-Stift in der Theodor-Hartz-Straße. Die Streifzüge beschränken sich auf stilistische Kennzeichnungen und lassen den Zweck und die Verwendungsgeschichte der Gebäude außer Acht. Dabei fängt damit eigentlich das Interessante an. Auf Seite 187 wird die ehemalige Glaubenskirche, jetzt St. Bonifatius, Böttroper Straße, erwähnt. Sie wurde 1942 erbaut. Einerseits findet der Autor an der Kirche eine

für die NS-Zeit typische klobige Konsole, andererseits mit Werkstein gerahmte Tür- und Fensteröffnungen, die eine moderne Ausstrahlung haben. Das sind Versuche, ein Gebäude stilistisch einzuordnen. Am Bahnhof Essen-West steht ein 1939-1941 erbautes mehrgeschossiges Gebäude, das als Berufsschule dient. Es wird folgendermaßen charakterisiert: "Mit den sich schier ins Endlose reihenden Fenstern und Doppelfenstern der Klassenflügel wurde eine Monumentalisierung der Städte im totalitären System angestrebt. Die gesellschaftliche 'Gleichschaltung' wurde zum bauästhetischen Prinzip." (S. 187) Neben dieser Aussage befindet sich ein Foto des schlichten Gebäudes zum Vergleich. Ich frage mich, ob der Bau da nicht überinterpretiert worden ist, um ihn möglichst nationalsozialistisch erscheinen zu lassen. Die Bemühung, einen durchgängigen nationalsozialistischen Baustil zu finden, geht an der Wirklichkeit vorbei. Damals, wie auch sonst, wurden sehr verschiedenartige Bauten erstellt, die schlecht auf einen Nenner zu bringen sind. Prof. Dr. Hans-Werner Wehling bezeichnete die Krupp-Siedlung an der Flurstraße als "eine der wenigen Zeugnisse nationalsozialistischer Siedlungsarchitektur in Essen".¹ Über diese Siedlung schrieb der im Tiefbauamt in Borbeck beschäftigt gewesene Ludwig Bette: "Der 1. Teil der Siedlung war 1918 vollkommen hergestellt. Der weitere Ausbau ruhte dann und wurde erst im Jahre 1938 wieder aufgenommen."²

Der Anhang enthält ein ausführliches Literaturverzeichnis. Außerdem einen ausführlichen Bildnachweis. Dabei ist es einem Kenner der vorigen Streifzüge keine Überraschung, dass sehr viele Fotos von Robert Welzel stammen. Als Nachschlagewerk nutzbar ist das Buch durch zwei Register: ein Stichwort- und Objektverzeichnis und ein Personenverzeichnis, bei dem die Personen noch zum Teil gekennzeichnet sind: A = Architekt, D = Dozent der Volkshochschule, I = Ingenieur, K = Künstler.

¹ Hans-Werner Wehling: Die Siedlungsentwicklung der Stadt Essen. Essen 1987, S. 39

² Ludwig Bette: Erinnerungen des Städtischen Bau-rats Ludwig Bette (früher Gemeindebaumeister - Tiefbauamt von Borbeck, der größten Landgemein-de Preußens) aus seiner dienstlichen Tätigkeit von 1902 - 1942, S. 97 (vorhanden im Haus der Essener Geschichte, Signatur: D 6221)

S.22

100 Jahre Bürger- und Verkehrsverein Essen-Frintrop 1922 e. V. Kalender 2022.

Aus Anlass des Jubiläums hat der Bürger- und Verkehrsverein Essen-Frintrop 1922 e. V. einen Kalender für das Jahr 2022 herausgebracht mit folgender Erklärung auf dem Titelblatt: "Mit diesem kostenlosen Exemplar möchten wir uns bei allen Mitgliedern unseres Vereines sowie allen Bürgerinnen und Bürgern von Frintrop & Bedingrade für die vielfältige Unterstützung über 100 Jahre bedanken." Auf der Titelseite sind drei Herren aus der Zeit um 1900 abgebildet. Sie haben Gläser Bier in der Hand und singen offensichtlich kräftig. Man kann sich ein passendes Jubiläumsständchen ausdenken. Unten steht der Originaltitel der alten Ansichtskarte: "Gruss aus dem Restaurant zur Friedenseiche Frintrop (Rhld.)". Auf dem Titelblatt sieht man die beiden Stadtteilwappen von Bedingrade und Frintrop, die Schweder gezeichnet hatte und die der Verein gerne für seine Zwecke verwendet. Darunter befindet sich eine Zeichnung. Man erkennt darauf links die Kirche St. Josef, rechts die evangelische Gnadenkirche und in der Mitte der Baum symbolisiert wohl die Friedenseiche. Die Monatsblätter des Kalenders haben auf der oberen Hälfte eine Zusammenstellung von alten und neuen Ansichten von Frintrop und Bedingrade. Die alten Ansichten sind nicht unbekannt und die neuen nicht überraschend. Hinzugefügt sind ein paar Daten. Im Monat Mai sieht man stattdessen einige Anzeigen von alten Gaststätten, die es so oder überhaupt nicht mehr gibt. Ich bin da auch überfragt. Dass es in der Unterstraße 56 einmal ein "Schwarzwaldstübchen" gab, ist mir neu. Leider wird nie gesagt, woher die Anzeigen stammen, so dass man sie nicht datieren kann. Im Kalendarium wird dies und das besonders hervorgehoben. So jeder Mittwoch mit dem Vermerk "Markttag in Frintrop". Es gibt zwar am Höhenweg einen "Frintroper Markt", aber dort findet der Wochenmarkt nicht statt, sondern im Schatten der Kirche St. Josef. Dieser Markt soll wohl besonders gefördert werden. Für den 7. Mai ist ein "Geschichtsspaziergang mit dem BVV" vorgesehen, kann man lesen, zum Beispiel. Im November ist der Martinszug das große Thema. Für diesen Zug strengt sich der Verein besonders an. Und im Dezember geht es um das Weihnachtskonzert in St. Josef. Seit 1982 findet es statt. Auch eine Tradition,

auf die der Verein großen Wert legt. Hoffen wir, dass Corona bei beiden Veranstaltungen keinen Strich durch macht!

Essener Beiträge. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. Bd. 134, 2021. Münster: Aschendorff 2021, 337 S.

Der neue Band der Essener Beiträge beginnt wieder mit archäologischen Berichten, insgesamt 17. In Bericht 7 geht es um archäologische Beobachtungen an der Walkmühle, wo bekanntlich Friedrich Krupp, der Vater von Alfred, erste Versuche machte, "englischen Gussstahl" herzustellen. Im folgenden Bericht geht es nach Frintrop. Im Rahmen der Vorbereitungen eines Erweiterungsbaus der Alfriedschule entdeckte man einen Brunnen. Dazu wurde berichtet: "Er wurde noch im August mit reversiblen Material verfüllt, blieb aber so erhalten, dass er bei Bedarf in der Zukunft, bei einer besseren Gelegenheit, ausführlicher untersucht werden kann." (S. 41) In Bericht 10 geht es um eine Flakstellung am Lirichblick. Norbert Krüger hatte schon 1975 von Flakstellungen in Frintrop berichtet. Hier kann man noch mehr darüber erfahren.

Die Reihe der Aufsätze beginnt mit: Patrick Jung, Bianca Khil³, Elke Schneider: "Seit 1992 hat Essen wieder einen Stadtarchäologen" ... Eine persönliche Würdigung für Dr. Detlef Hopp. Der Anlass ist, dass unser Stadtarchäologe Dr. Detlef Hopp pensioniert wird. Mit Ernst Kahrs und Erich Schumacher hatte es schon städtische Archäologen gegeben. Die Stelle wurde nicht wieder besetzt. Dr. Hopp hatte nach seiner mittleren Reife in der Stadtverwaltung Essen angefangen. Im Bischöflichen Abendgymnasium machte er das Abitur nach und fing an zu studieren. Er promovierte 1988 über früh- und mitteleisenzeitliche Keramik am linken Niederrhein. 1989 erhielt er als befristete Arbeitsbeschaffungsmaßnahme eine Stelle im Altenessener Museum für Archäologie und Geschichte. Es folgten jährlich befristete über Sponsoren finanzierte Verträge. Durch seine verdienstvolle Arbeit erreichte er, dass er schließlich fest angestellt wurde. In

³ Bianca Khil stellte im Auftrag des Vereins in Zusammenarbeit mit dem Hobbyarchäologen Werner Winkels ein sehr nützliches illustriertes Verzeichnis seiner Funde im Borbecker Raum her. Ohne dieses könnte man mit seinen Funden nichts anfangen.

zahlreichen Veröffentlichungen präsentierte er seine Funde ebenso wie in den Ausstellungen zu Jahresbeginn im Foyer des Essener Rathauses. Der 17. seiner archäologischen Berichte hat die "24 Ausstellungen zur 'Stadtarchäologie in Essen'" zum Thema. Sie waren ein Teil seiner Bemühungen um eine feste Anstellung. Erst 1999 fand sie statt dank des Einsatzes des damaligen Oberstadtdirektors Hermann Hartwig. Von Hopps Veröffentlichungen habe ich immer griffbereit: Essen von den Anfängen bis zum Mittelalter von 1995, weil ich damit eine Übersicht habe über Zeugnisse der Anwesenheit von Menschen im Essener Raum vor dem Beginn der schriftlichen Quellen.

Es folgt ein Aufsatz Norbert Fabisch über die jüdische Bankiersfamilie Hirschland: "Dr. Georg Simon Hirschland - Franzeshöhe. Über den Aufstieg der Bankiersfamilie Hirschland, ihre Villa Franzeshöhe in Essen-Werden und die Vertreibung im Jahr 1938". Über die Familie Hirschland und die Geschichte der Bank gibt es schon einige Informationen. Hier steht die Villa Franzeshöhe im Mittelpunkt, die eine kleinere Ausgabe der Villa Hügel war. Auf dem Gelände wurde zu den Anfangszeiten des Bistums Essen ein Priesterseminar erbaut, das inzwischen wieder wegen Priestermangel geschlossen ist. Die prächtige Villa wurde 1964 abgerissen. Abgesehen von den Informationen über die Villa enthält der Aufsatz viele persönliche Aussagen aus dem Kreis der Familie, so dass der Aufsatz eine gute Ergänzung ist zu den bereits vorhandenen Informationen über Hirschland.

Von den folgenden Aufsätzen fiel mir der über den Oberchemiker der Emschergenossenschaft Hermann Bach auf. Bislang hatten mich die Entphenolungsanlagen interessiert, an deren Bau Hermann Bach mitgewirkt hatte. Hermann Bach war Jude. Die Emschergenossenschaft entließ ihn aufgrund der Nazivorschriften. Hermann Bach war in keinem der einschlägigen Verzeichnisse der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus zu finden. Mit großem Forschungsaufwand ist es der Autorin Martina Gorlas gelungen, dieses bislang verborgen gebliebene Schicksal weitgehend aufzuklären. Erst jetzt durch diesen Aufsatz wird sehr deutlich, was das für Hermann Bach und seine Familie bedeutete, Jude zu sein.

Von Franz Josef Gründges gibt es in dem Band den Aufsatz: "Hermann Bücking - Missionar aus Borbeck. Betrachtungen zur deutschen Kolonial- und Missionsgeschichte."

S.23

Die Familie Bücking ist auch heute noch in Borbeck bekannt. Bei den katholischen Familien in Borbeck gab es nicht selten Nachkommen, die in den geistlichen Stand eintraten. Männliche Nachkommen konnten Priester werden. Weibliche und männliche Nachkommen konnten in einen geistlichen Orden eintreten. Die Ausrichtung der Orden war verschieden. Einige hatten sich der Mission verschrieben. So die Societas verbi divini (SVD) oder deutsch Gesellschaft des göttlichen Wortes. Diese 1875 gegründete Gesellschaft hat ihren Hauptsitz in Steyl. Steyl gehört heute zu Venlo. Wegen des Gründungsortes nennt man die Ordensmitglieder auch Steyler Missionare. Hermann Bücking 1863 als Sohn des Schmiedes Hermann Bücking in Borbeck geboren, traf 1880 in Steyl ein. 1890 zum Priester geweiht, wurde er zunächst mit pädagogischer Tätigkeit betraut. 1894 erhielt er die Aufgabe, die Mission der Steyler Gesellschaft in Togo zu übernehmen. Togo war eine der Kolonien des Deutschen Reiches, die es als Besiegter des Ersten Weltkriegs verloren hatte. Gründges hat sehr detailliert die Verhältnisse in Togo aus der Perspektive der Mission herausgearbeitet. Dadurch wird dem Leser ein Stück Kolonialgeschichte gegenwärtig, das man sich sonst gar nicht vorstellen konnte. Als eine Zusammenfassung der Lage für Pater Bücking liest man: "Präfekt P. Bücking erlebte beinahe täglich, wie stark er in das Interessengeflecht aus einheimischer Bevölkerung, Missionaren, lokalen Kolonialbeamten, Ordensleitung in Steyl, Propagandakongregation in Rom, aufsichtsführender Kolonialzentrale in Berlin, Parlament, Reichsregierung und Reichsöffentlichkeit eingebunden war. Über eigenen Befindlichkeiten und Überzeugungen in Bezug auf Rassenhygiene, Prügelstrafe, bürgerliche Ehe und Polygamie hinaus, bekam er selbst im fernen Togo noch die Nachwehen des Kulturkampfes zu spüren, wenn das koloniale und das missionarische Normgefüge aufeinanderstießen." (S. 245) Dazu teilt der Autor viele Einzelheiten mit, Ausschnitte einer Lebenswirklichkeit einer zeitlich und räumlich fernen Welt, die sich auswirkt bis in die Gegenwart. Es folgt ein Aufsatz von Raimund Haas "Zur bewegten Geschichte des 'Ruhrbistums' Essen". Darin findet man nichts Hochjubelndes. Der Autor bilanziert die bedauernden Tatsachen: es gibt "im Jahre 2020 nur noch 40 Großpfarreien und acht Priesterkandidaten im Theologiestudium" (S. 289) beispielsweise. Und später

S. 24

folgt, dass diese Pfarreien "bis 2030 sogar rund die Hälfte ihrer Ausgaben werden einsparen müssten." (S. 291) Über das Ende der blühenden kirchengeschichtlichen Forschung in Essen liest man: "das Institut [wurde] zum Mai 2018 vom Bischof Dr. Franz Overbeck aufgelöst, um das noch reichlich vorhandene Geld an der Ruhr-Universität für eine 'Junior-Professur' zu verbrauchen." (S. 291) Der Autor fragt, ob nicht die "Mutterbistümer" nicht zu knauserig waren, als es darum ging, das Bistum Essen auszustatten.

Es folgt ein Aufsatz von Norbert Nagel über Erwin Dickhoff: "Lokalforschung in Essen und in Coesfeld - Bio-Bibliographisches Schriftenverzeichnis von Erwin Dickhoff (1926-20129)". Erwin Dickhoff ist besonders bekannt geworden durch seine Bücher "Essener Straßen" und "Essener Köpfe". Sie waren den Interessenten an der Geschichte Essens so unentbehrlich geworden, dass der Historische Verein für Stadt und Stift Essen davon aktualisierte Neuauflagen herausbrachte. Als Dickhoff noch gar nicht an ein Buch "Essener Straßen" dachte, hatte Ludwig Wördehoff bereits eine lange Serie über Borbecker Straßen in den Borbecker Nachrichten veröffentlicht. Aus dieser Serie entstand das Buch "Borbecker Straßennamen", das Wördehoff 1966 im Selbstverlag herausbrachte. Ein Buch über Borbeck mit so reichhaltigen Informationen hatte es bislang nicht gegeben! Im Vorwort dieses Buches bedankte sich Wördehoff auch bei dem "Amtmann Erwin Dickhoff". Von der guten Beziehung zwischen den beiden zeugen im Archiv des Vereins erhaltene Briefe. Als Ludwig Wördehoff 85 Jahre alt wurde und ein paar Gäste aus diesem Anlass in die Gaststätte Gimken eingeladen hatte, war auch Erwin Dickhoff dabei. Mit ihm hatte ich mich bei dieser Gelegenheit gut unterhalten. In den Borbecker Nachrichten erschienen ab 1969 auch Artikel von Dickhoff. Nach seiner Pensionierung zog er nach Coesfeld. Dort grub er sich in die Geschichte des Ortes ein. Eine Riesenmenge Aufsätze über die Coesfelder Geschichte war die Folge. Im Archiv des Vereins befindet sich ein maschinengeschriebener Text von Dickhoff "Haus Berge und seine Besitzer bis 1868". Er war eigentlich nicht zur Veröffentlichung vorgesehen. Von der Familie Dickhoff erhielt ich dann die Genehmigung, ihn in den Borbecker Beiträgen 1/2015 zu veröffentlichen. Es war ein vorläufiger Text. Er

plante eine größere Veröffentlichung über Haus Berge. Dazu war es nicht mehr gekommen.

In der Rubrik "Buchbesprechungen" werden vier Hefte einer neuen Reihe "Essay und Archiv" des Historischen Archivs Krupp vorgestellt. Sehr ansprechend, aber sie reichen nicht heran an das Buch über das Historische Archiv Krupp, das 2005 in der "Kleinen Reihe Villa Hügel" erschien. Es folgen noch Besprechungen von Stremmels "Rote Ruhr-Armee in Essen" und Wisotzkys "Unruhige Zeiten. Politische und soziale Unruhen in Essen 1916-1919". Franz Josef Gründges hatte das Buch von Stremmel besprochen in: Borbecker Beiträge 3/2020, S. 109 - 112 unter dem Titel "Der Ruhrkampf - drei Rezensionen".